



Beitrag



Beitrag

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: S. Müller.

Inland.

Berlin den 1. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Oesterreichischen Legations-Rathe Frank von Negelsfürst den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Major Freiherrn von Bredertow im 14ten Infanterie-Regiment und dem Fürstlich Lippschen Hofmarschall Fund von Senftemau in Detmold den St. Johanner-Orden zu verleihen; und die Beförderung des Subregens am Priester-Seminar zu Trier, Richard Maria Steininger, zum Dom-Kapitular bei der Cathedral-Kirche daselbst landesherrlich zu genehmigen.

Berlin den 2. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem zur Disposition stehenden Obersten von Rohr zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Premier-Lieutenant a. D., Freiherrn von Reiskow zu Wendrin in Ober-Schlesien, dem fürstlich Bentheimischen Hofprediger, Pfarrer Daniel in Burg-Steinfurt, dem Polizei-Kommissarius Maschke und dem Polizei-Secretair Heyer in Posen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Salzwärter Walter in Lauban, Regierungs-Bezirks-Riegeln, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; dem Regierungs- und Hofkammer-Rath Hübnert bei seinem Dienstaustritte den Charakter als Geheimen Hofkammer-Rath beizulegen; und dem Justiz-Amtmann Thewalt zu Litz den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Der Fürst von Hatzfeldt ist nach Trachenberg, Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armeecorps, von Weyrach, nach Frankfurt a. d. O., General-Major und Commandeur der 16ten Infanterie-Brigade, von Bussow, nach Koblenz abgereist.

(Deutsche Eisenbahnen.) In diesem durch die Witterung bereits so begünstigten Jahre wird der Bau der Deutschen Eisenbahnen rüstig vorwärts gehen. Nicht allein, daß Zweigbahnen und einzelne Sectionen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, so steht auch noch die Vollendung mehrerer großen Haupt-Linien zu erwarten. Berlin-Hamburg soll bis zum October so weit hergestellt sein, daß man von Berlin bis Voigtburg auf der Bahn und von da bis Hamburg mit Dampfboot, jebenfalls aber innerhalb eines Tages gelangen kann. Wichtig wäre es, wenn die Hannoverische Bahn von Celle nach Harburg noch früher zu Stande kommen sollte. Wenn allerdings diese Bahn zunächst bestimmt ist, Hamburg und die Nordseeküste mit dem Westen und Süden Deutschlands zu verbinden, so fragt sich doch sehr, ob sie nicht auch für das mittlere Deutschland, zumal für Thüringen und Sachsen mit der Berliner in stegreiche Concurrenz treten könnte. Von Hannover nach Leipzig fährt man jetzt 10 Stunden, von Hamburg nach Hannover werden nicht mehr als 4 Stunden nöthig sein, so daß Leipzig und Hamburg via Hannover recht wohl in die Verbindung eines Tages zu bringen sind. Die Verbindung derselben Städte via Berlin dürfte, soweit sich dormalen berechnen läßt, um eine Stunde mehr betragen, indem bekanntlich 7 Stunden von Berlin nach Leipzig erforderlich sind und von Hamburg nach Berlin 8 Stunden wohl vergehen dürften. Dazu kommt noch der Unterschied, daß auf der letzten Tour die Bahnen von Gesellschaften, auf der ersteren von Regierungen — mit Ausnahme der Halberstadt-Magdeburger Linie — gebaut sind und daher zu erwarten steht, daß die Differenz der Preise zu Gunsten der Staatsbahnen, welche kein Privatinteresse zu berücksichtigen haben, ausfallen werde. Wir bezweifeln nicht, daß die Hannoverische Regierung, die mit ebensoviel Umsicht als Energie bei dem Bau der Eisenbahnen verfährt, alle nöthigen Vorkehrungen treffen wird, um Bremen und Hamburg in die kürzeste Verbindung mit Leipzig zu bringen und so den Preis einer sehr bedeutungsvollen und einträglichem Concurrenz davon zu tragen. Von Seiten Braunschweigs und der Directionen der Halberstadt-Magdeburger-Leipziger Bahnen ist im wohlverstandenen Einzelinteresse auf getreulichem Zusammenwirken zu rechnen. Gelingt das Unternehmen, so öffnet sich in Halle die

Thüringer und in Leipzig die Sächsisch-Bairische, bezgl. die Dresdener Bahn gewissermaßen als Fortsetzung der Hamov. Route, die dann für den großen Verkehr zwischen Nord, West und Süden der Ausgangs- und Endpunkt wird. Der Berliner Route wird der Osten, zumal Schlesien und nach Herstellung der Bahn von Jüterbock nach Riesa auch der geradeste Weg nach Böhmen, Oesterreich bis Triest zufallen. Wegen des Finanzpunktes ist noch zu erwähnen, daß die Baukosten auf der Berliner Route diejenigen auf der Hannoverischen, selbst ohne die neue Vermehrung des Hamburger Aktienkapitals um vier Millionen weit übersteigen, mithin die angeedeutete Differenz der Preise Hannover doppelt leicht gemacht ist. — Eine andere von Länge noch größere Linie, die Märkisch-Niederschlesische, Berlin, Frankfurt, Breslau, soll gleichfalls bis zum Herbst in Betrieb gesetzt werden. Sie findet in Breslau mehrere Bahnen zum Anschluß bereits vollendet, namentlich die Oberschlesische, welche sich wieder in zwei Arme nach Oberberg an die Oesterreichische Grenze und nach Krakau vertheilt. Ersterer mündet in die Kaiser Ferdinands Nordbahn und führt auf geradem Wege nach Wien, letzterer findet wieder eine Abzweigung nach Russisch-Polen bis Warschau bereits im lebhaften Bau, und eine andere nach Galizien bis Lemberg ist und wird, so wie sich die dortigen Zustände etwas beruhigen, in Ausführung kommen. Die Berliner Donauf Gesellschaft, statt sich mit der Chimäre einer Emden-Gallager Seefahrt zu tragen, sollte, wenn sie sonst noch Lebenskraft besitzt, auf das Naheliegende und Natürliche sehen und den Absatz der Schlesienschen Industrie auf dem unmittelbaren und kürzesten Wege zu fördern suchen. Wenn dem Deutschen Handel nach der Levante die Naturstraße der Donau durch die traurige Politik des Wiener Cabinets entzogen oder doch verkümmert wird, so muß die Eisenbahn als Stellvertreter benutzt und ihr, da keine Mündungen zu schließen, noch vorhandene zulassen sind, der nur irgend möglichste Verkehr zugewendet werden. Wollen Rußland und Oesterreich sich in starrer Unbeweglichkeit erhalten, so mögen sie keine Eisenbahnen bauen; wagen sie es aber, so mögen sie auch die Consequenzen hinnehmen und den Handel als die politische Propaganda betrachten, womit derselbe jene Gegenden gewiß aufregen und umwälzen wird. — Dem südwestlichen Deutschland steht die Eröffnung der Main-Neckarahn (Frankfurt, Darmstadt, Mannheim) bevor, die gleichfalls in letzterer Stadt ihre Fortsetzung über Karlsruhe, Straßburg, Freiburg bis Basel und zwar von Kehl aus doppelt auf dem rechten und linken Rheinufer vollendet findet. Sie ist von den betreffenden Regierungen auf gemeinschaftliche Kosten erbaut, und wird in Betracht sowohl der volk- und produktreichen Gegend, die sie durchzieht, als auch der zahlreichen Fremden, gewiß einen lohnenden Ertrag liefern. Ueberhaupt wird Frankfurt einen der Hauptknoten des Deutschen Bahnnetzes bilden, indem die Bahn nach Hessen ihm den Norden, die Bahn nach Würzburg den Osten und die Bahn von Mannheim Ludwigshafen nach Metz resp. Paris den Westen zuführt. Der Süden ist bereits bedacht durch die Main-Neckarbahn. Für Bremen ist die südwestliche Verbindung nach Frankfurt von ganz spezieller Wichtigkeit. Denn dadurch erobert es sich die Concurrenz auf einem Marktgebiet, das zeither als ausschließlich den Belgischen und Holländischen Häfen unterworfen gegolten hat. Der Bau zwischen Kassel und Frankfurt ist auf eine Zeit von drei Jahren ausbedungen und wenn auch in gleicher Dauer die Strecke von Kassel nach Hannover schwerlich vollendet werden sollte, so erlaubt doch die Schifffahrt auf der Weser bis Münden und von da auf der Fulda eine nicht minder rasche und billige Verbindung zwischen Bremen und Kassel resp. Frankfurt und dem Main und Untergebiet, als von Antwerpen oder Rotterdam aus auf der Eisenbahn und dem Rhein. Für den Niederrhein werden Belgien und Holland allerdings unbestreitbare Vortheile behalten, wohl aber sind Hessen, Darmstadt, Württemberg, Baiern, überhaupt das rechte Rheinufer nach Vollendung der Bahnlilien so sitirt, daß der Bremer Unternehmungsgeist keine weitere Aufforderung bedürfen wird, die Chancen, die sich bieten zu nutzen und mit der auswärtigen Concurrenz den Kampf zu wagen. Können dabei von den Regierungen Erleichterungen gewährt werden, so sind von Seiten Baierns die freundlichen Gesinnungen für Bremen kein Geheimniß mehr.

○ Posen den 2. Mai. (Fortsetz. des Art. über die Verhältnisse der Komorniks.) — Wir hatten in Nr. 102 d. J. die dem Komornik im Allgemeinen gewährten Subsistenzmittel den von ihm dagegen der Gutsheerrschaft zu leistenden Diensten gegenübergestellt. Inzwischen hat der Artikel aus Posen in der „Zeitung für Preußen“ eine weitere Erklärung eines Gutsbesizers hiesiger Provinz in Nr. 99 der „Vossischen Zeitung“ hervorgehoben, der nicht sowohl nur unsere Angaben über die Verhältnisse der Komorniks bestätigt, sondern den Beweis liefert, daß wir keineswegs die günstigsten Bedingungen aufgeführt haben, unter denen das kontraktliche Verhältniß zwischen Komorniks und Gutsheerrschaften geschlossen wird, und wir nehmen deshalb diese auszugsweise Erklärung hier auf: „Ich besitze,“ sagt derselbe wörtlich, „einige Landgüter in den Reg.-Bezirken Bromberg und Posen. Auf meinen Gütern waren meine Komorniks bis zum 25. März d. J. folgendermaßen gestellt: 1) Zu leisten jede Woche sechs Tage, Feiertage, deren es im Großherzogthum Posen sehr viele giebt,*) ansgenommen. 2) Die Frauen oder Töchter der Komorniks gehen einige Tage zum Waschen und Schaafscheeren helfend zur Hand. 3) Für Leistungen ad 1 bekam jeder Komornik: a. freie Wohnung, bestehend aus einer Stube, einer Kammer und Bodenraum unterm Dache, außerdem Stallung für Kühe, Schweine, Gänse; b. 90 [Mth. Gartenland, und so viel Feldland, mehr als der Komornik mit dem durch seine Sorge gewonnenen Dung bebüngen kann zu Kartoffeln; c. 18 Thaler baar; d. 12 Scheffel Roggen; e. vier Scheffel Gerste; f. 2 Scheffel Erbsen; g. 2 Scheffel Buchweizen; h. 1 Klafter Holz und freies Raff- und Leseholz,**) resp. 2 Klastern, wo der Wald zu entfernt ist, um Raff- und Leseholz karren zu können; i. einige Beete gutes Land zu Flachs; k. freie Weide für 2 Kühe, einige Schweine und Gänse; l. eine Kuh im herrschaftlichen Stall durchgewintert. Die bedeutendste Einkunft der Komorniks besteht aus dem Verkauf der aufgezogenen Ferkel, welche für einige, deren Frauen gut wirtschaften, zwischen 40 und 60 Rthlr. beträgt und diese Summe wohl übersteigt. — Ungefähr wie meine Komorniks sind sie auch unter dem Namen Komornik und Knechte bei andern Gutsbesizern Polnischer Abkunft gestellt etc.“ „Wo die Komorniks weniger bekommen, haben sie auch weniger zu leisten.“ — Treten wir nun, mit diesen Verhältnissen bekannt, in die Wohnung eines Komorniks, so scheint uns allerdings das, was wir erblicken, in grellem Widerspruch mit der Wahrheit derselben zu stehen, allein wer trägt die Schuld dieses armseligen, elenden Zustandes der Wirthschaft? — Zuerst wird man uns entgegen: solche Lehnpäpse-Häuser für Menschen?! meinen Hund stecke ich nicht in ein solches Loch. Ganz recht, aber sie waren nicht alle von dieser Beschaffenheit bei der Uebnahme durch den Komornik: wie viele Gutsbesizer streben nicht nur dahin, ihren armen Arbeitern räumliche und gesunde Wohnungen anstatt der alten Hütten nach und nach herzustellen, wie viele haben dies nicht schon ausgeführt und ihnen neugebaute tadellose Wohnungen übergeben! Doch wem gleichen dennoch nach Verlauf von 6 Monaten diese reinlichen Stuben und Kammern? jenen Lehnhütten, von denen eben gesagt wurde, daß man sie nicht seinem Hunde zum Aufenthalte anweisen möchte, während doch die Frau bis auf wenige Tage im Jahre fast keine andere Beschäftigung hatte, als das, was ihr rein und ordentlich übergeben war, in gleichem Zustande zu erhalten. Jetzt ist die Kammer neben der Stube — zum Schlaf- oder Wirthschaftszweck bestimmt — zum Stall für Kuh und ein Paar Schweinchen mit ihren Ferkeln gemacht worden und zwar aus keinem andern Grunde, als aus Bequemlichkeit der Hausfrau, denn der Weg von der Stube nach dem Stalle ist ja so weit. Wie würde dies dem Correspondenten der „Zeitung für Preußen“ als Eigenthümer der Wohnung gefallen? Gewiß würde hierbei der Thermometer seines Gefühls unter Null sinken. Oder bliebe derselbe vielleicht der Ansicht, daß es für eine Frau zu viel sei, neben der Bebauung des Gartens und des kleinen Feldes, bei dem ihr der Mann, der sich des Tages über nicht so angestrengt hat, um nach Sonnenuntergang nicht noch auf eine Stunde den Rechen zur Hand zu nehmen und den Boden zu ebnen oder der Frau ein Paar Ruthen Kartoffeln legen zu helfen, hielt er es für sie zu viel, außerdem ihre häusliche Wirthschaft zu besorgen, um so mehr als es Gebrauch ist, daß die Weiber der Komorniks und deren Verwandte sich gegenseitig bei ihrer Feldarbeit helfen, so sehe er in andern Provinzen auf die in gleichen Verhältniß stehenden Frauen der Tagelöhner, auf ihre Häuslichkeit, ihre Kinder und ihre Leibwäsche, wie diese Freitags oder Sonnabends ausgebeffert und rein gewaschen auf den Leinen hängt. Diese Frauen stehen oft einer viel größeren Wirthschaft vor, aber trotzdem werden sie 3—4 Tage noch der Herrschaft für Geld arbeiten. An dem Tage, wo diese Frau durch Arbeit Geld verdienen will, vollendet sie das Frühstück für sich und die Familie, die Vorbereitung zu Mittag, das Füttern des Viehes, das Betten in einer Stunde, während vielleicht das älteste Kind, früh durch den Fleiß der Mutter zu Arbeit und Ordnung angelehrt, mit seinen schwachen Kräften den Lehm oder Ziegelboden vom Staube reinigt und nach den kochenden Töpfen sieht. Dagegen vergleiche er dann das Haus, die Kinder, die Leibwäsche eines Komorniks, — man schaudert, und doch bleibt die Frau das ganze Jahr mit Ausschluß weniger Tage zu Hause. Dieser Unterschied gründet sich nun nicht auf wirklichen Mangel oder den Druck der Guts Herren, sondern auf die Arbeitsfurcht der Weiber; ebenso wenig ist auch die Besorgniß dazu Veranlassung, wenn sie etwa sich Alles gut eingerichtet haben möchten, vielleicht einer

kleinen Veranlassung wegen vom Gutherrn entlassen zu werden. Zwar steht hierzu, da die Komorniks gleich allem ländlichen Gesinde nur auf ein Jahr gebunden werden, demselben das Recht zu; allein gut es Gesinde ist bei der niedrigen Kulturstufe des Volkes so selten, daß jeder Besizer den Werth desselben zu gut kennt, um es jeder Kleinigkeit wegen oder aus übler Laune zu entlassen; er muß fürchten, — wie es auch in der Regel ist — nur immer schlechteres zu bekommen, da er neue Dienstleute nur auf's Gerathewohl annehmen muß, weil bis jetzt Führungs-Atteste trotz aller Aufmunterung durch die Behörde noch nicht eingeführt sind.**) — An dem schrecklichen Beispiel, das Correspondent zum Beweise seiner Behauptungen aufstellt, daß nämlich ein Komornik oder dessen Frau drei Meilen — sage drei Meilen ging, um für 2 Pfennige Salz in der Stadt zu kaufen; an dem würde uns nichts auffallen, als wenn wirklich Salz gekauft worden wäre. Mag er sich auf irgend einer Landstraße in der Nähe eines Provinzialstädtchens aufstellen, wo Wochenmarkt ist, er wird staunen, wie die guten Weiber der hungernden Komorniks und diese selbst, gleich den bedrängten Türken nach Mekka, in Masse zu Märkte ziehen; nun frage er aber, welcher Kauf sie dazu veranlaßt, und zwei Drittheile werden antworten müssen, daß sie noch nicht nöthig haben, für 2 Pf. Salz zu kaufen, sondern nur hingehen, weil Markttag ist oder der Frau Nachbarin zu Gefallen, die aus demselben Grunde hingehet, mitgegangen sind. Und dies ist nicht 1—2 Mal des Vierteljahrs der Fall, sondern sie sind allwöchentlich zu finden und kaufen für manche 2 Pfennige andere Sachen als Salz, wie unsere Brautweinschenken beweisen. — Das Mittel, die Lage der Komorniks zu verbessern, ist nicht ein ungerechtes und nutzloses Gesetz, durch das dem Gutsbesizer ein Theil seines Eigenthums genommen und den Komorniks gegeben wird; oder soll der Gutsbesizer entschädigt werden? Dann müßte natürlich entweder volle Geldentschädigung oder die Wiedereinführung der ewigen Frohnen erfolgen, und das kann in Keines Kraft und Willen liegen. Arbeit allein ist vielmehr das Grundprinzip, auf das nur die Verbesserung der Lage der untern Volksklassen gegründet werden kann; die oft gerühmte Anstelligkeit unseres Arbeiters ist allein nicht ausreichend, es muß Trieb und Lust zur Arbeit damit verbunden sein,***) und diese nebst Sinn für Ordnung und Reinlichkeit zu erwecken, dahin muß durch Schule und Beispiel gewirkt werden. Man suche mit allen Mitteln, unsern jetzt an Geist und Nahrung armen Mitbruder dafür empfänglich zu machen, mit Lust und Liebe für hinreichenden Lohn zu arbeiten, und hat er erst die geistige Einsicht erlangt, daß er sich durch Arbeit hebt und nicht erniedrigt, so wird auch sein Glend bei uns aufhören und der Kommunismus magern Boden bei ihm finden. Wehe aber, wenn man ihn in seinem Glauben, er werde durch die Arbeitsgeber unterdrückt und beraubt, bestärkt, anstatt ihn auf den rechten Weg zu führen!

Berlin. — So eben habe ich einen Reisenden gesprochen, welcher gerade den Weg aus Lemberg kommt und, von keiner vorgefaßten Meinung ausgehend, die Vorgänge in Galizien folgendermaßen schildert. Der Vertilgungskrieg gegen die Edelleute, wenn rohes Morden ein Krieg genannt werden mag, hat wirklich in all der gräßlichen Weise stattgefunden, welche wir für Ausschmückungen des Gerüchtes gehalten haben. Des Edelmanns Kind in der Wiege ist nicht geschont worden, und in diesem Augenblick ist der Adel dieses Landstrichs entweder getödtet oder verjagt, viele Schlösser und Herrenhäuser sind verbrannt oder zerstört; auch der gegen seine Bauern milde und thatsächlich liberale Edelmann ist nicht verschont geblieben. Diese Bauern sind gar nicht bloß Bauern, dieser Szela ist ein wirklicher Anführer. Er spielt den Bauer und ist ebenfalls keiner. Selbst der Name ist nur ein der Einfachheit halber angenommener. Er soll als Soldat den Revolutionskrieg von 1830 und 1831 mitgemacht und jetzt Gensarme und Capacitäten aller Art zur Seite haben. Der Umfang des Gebiets, welches er durch organisirte Bauernkrieger beherrscht, wird auf 10—12 Quadratmeilen angegeben. In diesem Bezirke regiert er völlig, visirt er Pässe, unterhandelt er mit der Regierung. Man spricht von eigenthümlicher Kriegsführung, welche dort in ganz neuer Weise vorbereitet werde, einem Guerrillakrieg eigener Art entsprechend. Die wie Kratzen gerüsteten Bauern, welche die bekannte Sense mit der praktischen Lanze und dem Schießgewehr zu vertauschen suchen, sollen darauf eingeübt sein, jedem Kampf in großen Massen auszuweichen und den Gegner stets zu umstellen. Gewiß ist, daß die Regierung bis jetzt noch nicht versuchte, durch Militärmassen auf die Insurrection zu wirken. Ueber kommunistische Prinzipien, welche unter den Insurgenten herrschen sollen, ist nicht leicht etwas Sicheres zu ermitteln. Daß sie das große Eigenthum des Adels zerschlagen und zertheilt sehen und sich nicht mit Concessionen hinsichtlich der Frohdienste begnügen wollen, ist ziemlich offenbar.

(D. N. 3.)

Die nach einem Privatschreiben aus Schönebeck in der Schlesischen Zeitung gegebene Mittheilung: daß Uhlisch als General-Superintendent nach Sachsen-Gotha an Bretschneider's Stelle berufen sei und kommen werde, ist unrichtig, nicht bloß deshalb, weil von einer Niederlegung der Generalsuperintendentur von Seiten Bretschneider's gar nicht einmal die Rede, sondern auch, weil Uhlisch, als Preuße, weder den Preussischen Staat, noch seinen jetzigen Heimathort Magdeburg, nach seiner Gesinnung, zu verlassen im Stande ist, so lange die Gesinnungstüchtigkeit eben da ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen, stark genug ist.

*) In der That viele, und die keineswegs dazu dienen, die Arbeitslust des Volkes zu erhöhen; im Gegentheil würde die Beschränkung derselben eine der größten Wohlthaten sein, die unserm Volke — allerdings jetzt gegen ihren Willen — erwiesen werden könnte, denn es wäre eine oft wiederkehrende Veranlassung zum Faulenzen und Sausen — man verzeihe uns die Ausdrücke — weniger.

***) Freies Raff- und Leseholz haben die Komorniks übrigens stillschweigend auf allen Gütern.

*) Jeder abziehende Knecht oder Komornik erhält von der Herrschaft nur einen Schein, der seinen Namen und die Zeit, wie lange er gedient hat, enthält.

***) Von Seiten mehrerer Gutsbesizer ist ihren Komorniks der Vorschlag gemacht worden, zur Verbesserung ihrer Lage, oder wenn man lieber will zur Beseitigung ihrer Klagen, den Deputat ganz aufhören zu lassen und ihre Dienste baar zu bezahlen. Die Komorniks schienen das Vortheilhafte dieses Vorschlags einzusehen, traten aber sogleich zurück, sobald sie hörten, daß die Hauptbedingung des neuen Vertrages die Akkordarbeit sein müsse.

Königsberg den 25. April. Das hiesige „Evangelische Gemeindeblatt“ giebt in der heutigen Nummer uns die Nachricht, daß unterm 18. d. M. bereits von Seiten des Königl. Ober-Präsidenten und General-Superintendenten unserer Provinz, der Herren Dr. Vöttcher und Dr. Sartorius die Aufforderung zur Wahl der nichtgeistlichen Deputirten aus unserer Provinz an sämtliche Mitglieder der Provinzial-Synode des Jahres 1844 erlassen ist. Es ist diesem Erlasse das Verzeichniß derjenigen 18 Männer beigegeben, aus welchem jedes der Mitglieder der Provinzial-Synode 3 Mitglieder zu wählen hat. Folgendes sind die Namen derselben: General-Landschaftsrath v. Auerzwalb auf Plautthen; Commerzienrath Barth zu Braunsberg; Landrath Blindow zu Berent; Kammerherr Graf zu Dohna-Kauf; Obermarschall Graf von Zinkenstein etc. auf Jäskendorf; Seminar-Direktor Hagelweide zu Angerburg; Stadtrath Hahn zu Danzig; Gutsbesitzer Käsewurm aus Puspern; Graf von Keyserling auf Kautenburg; Gutsbesitzer v. Kammewurf auf Baikowen; Gutsbesitzer Freiherr von Korf auf Schönbruch; General-Landschaftsrath v. Kunheim auf Spanden; Oberbürgermeister Kraß zu Königsberg; Gymnasial-Direktor Lehmann zu Marienwerder; Oberbürgermeister Philipps zu Elbing; Hauptmann v. Plehwe auf Dwarischken; Gutsbesitzer v. Sauken auf Jülkenfelde; Kanzler v. Wegnern Excellenz zu Königsberg. In Beziehung auf diese Vorschlagsliste wird man die Sorgfalt nicht verfehlen, womit bei der geschehenen Auswahl die verschiedenen Orts-, Standschafts- und Provinzial-Interessen ihre angemessene Berücksichtigung gefunden haben. Im Allgemeinen erklärt das Ausschreiben: „Wir würden gern noch mehre kirchlich gesinnte und mit den Verhältnissen und Bedürfnissen der Kirche in unserer Provinz vertraute Männer bezeichnen, wenn nicht die Zahl derselben mit Rücksicht auf die Zahl der zu Wählenden auf achtzehn zu beschränken, ausdrücklich vorgeschrieben worden wäre.“ Im Besondern wird ebendasselbst darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die numerische Verschiedenheit der evangelischen Bevölkerung sieben Wahlkandidaten aus Ostpreußen, sechs aus Lithauen und fünf aus Westpreußen namhaft gemacht worden seien. Unverkennbar aber ist auch Sorge getragen worden, daß einerseits das Land und andererseits die Städte in angemessenem Verhältniß, daß die gelehrten Schulen und die Volksschulen, Adel und Nichtadel, Kirchenpatronate und Kirchenvorstände, — diese alle aber durch solche Männer vertreten werden, deren Wahl entweder durch ein bestimmtes öffentliches Vertrauen oder durch bestimmte Beziehungen zu dem kirchlichen Leben unserer Provinz genugsam gerechtfertigt ist. Mit besonderer Befriedigung wird man darunter Namen erblicken, welche auch von den Preussischen Landtagen her einen guten Klang haben, oder welche unsere Provinz schon seit Menschenalteren her mit Stolz zu nennen gewohnt ist. Die Berathungs-Gegenstände der Synode betreffend, so sagt das vorliegende Ausschreiben, „daß derselben das gesammte in den Kreis- und Provinzial-Synoden entwickelte Material zur weiteren Verarbeitung überwiesen werden, jedoch ihrem Ermessen freigestellt bleiben soll, auch andere Gegenstände, die sie dem Wohl der Kirche für heilsam erachtet, zur Sprache zu bringen.“ Wir zweifeln daher nicht, daß auch die Ergebnisse der neulichen großen evangelischen Kirchentouren in Berlin der Berathung der Synode werde anheimgegeben werden. (Ztg. f. Pr.)

M u s l a n d.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 21. April. (N. Z.) Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Vorbeaur hat sich soweit gebessert, daß jede Besorgniß um die Erhaltung seines Lebens gehoben ist.

Gestern ist der Staats- und Konferenz-Minister Graf von Ficquelmont von Berlin hierher zurückgekehrt.

Der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Hammerstein, Kommandant des zweiten Armee-Corps in Italien, soll das Kommando des mobilen Corps in Galizien übernehmen.

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Larnopol vom 14. April geschrieben: „Die Ihnen schon früher mitgetheilten Gerüchte, daß die aus Furcht vor den Bauern nach Rußland geflüchteten Polnischen Familien eine freundliche Aufnahme von Seiten der dortigen Regierung gefunden hätten, bestätigen sich, und es geht sogar die Sage, daß die Gouvernementschefs an der Grenze Befehl erhalten hätten, derartigen Flüchtlingen, wenn sie sich über diesseitigen Grundbesitz gehörig ausweisen, nöthigenfalls aus der Staatskasse Gelder vorzustrecken.“

Dr. Georg Fein soll sich, wie der Schlesischen Zeitung aus Wien berichtet wird, dazu verstanden haben, auf drei Jahre nach Boston auszuwandern.

Aus Oesterreich. — (D. A. Z.) Es ist eine merkwürdige, die Aufmerksamkeit des übrigen, besonders des protestantischen Deutschlands in Anspruch nehmende Erscheinung, daß unsere Oesterreichische Presse, also die eines treukatholischen Staats, jetzt mit der Presse derjenigen katholischen Partei in Conflict geräth, welche sich vorzugsweise die katholische nennt. Bekanntlich nimmt die jesuitische Partei in der römischen Kirche unserer Tage für sich allein das Prädicat des speciellen reinen Katholicismus in Anspruch und gerirt sich als solcher in der bezüglichen Französischen, Belgischen, Schweizer und Rheinischen Presse. Nun muß man zwar unserer Oesterreichischen Presse die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie den Leistungen des Univers und Consorten nie lauten Beifall gezollt hat; aber sie hat diesen Produkten der jesuitischen Presse doch bisher nicht opponirt. Mochte auch die protestantische Journalistik noch so deutlich den Zusammenhang der jesuitischen Publicität mit den revolutionären Bewegun-

gen in Frankreich und Belgien nachweisen, unsere Oesterreichische Presse, unmitteibar davon wenig oder gar nicht berührt, schwieg zu den Extravaganzen des Univers etc. Jetzt ist dieses Stillschweigen gebrochen, und ein Federkrieg zwischen dem Oesterreichischen Beobachter und dem Univers, man möchte sagen zwischen dem Deutschen und Französischen Katholicismus ausgebrochen. Der Univers, seiner revolutionären, wenn auch jesuitischen Natur getreu, nimmt offenbar Partei für die Polnischen Insurgenten; er untersteht sich sogar, was freilich aufmerksame Beobachter nicht befremdet, einen päpstlichen Erlaß zu censuriren, also Rom selbst zu opponiren. Das hat nun selbst unserm Oesterreichischen Beobachter die Augen geöffnet, und in der That war es etwas stark. Das übrige Deutschland aber, besonders das protestantische, kann sich darüber nur freuen. Wenn nämlich jesuitische Journale Oesterreich selbst beleidigen, so wird jedenfalls den Jesuiten der gesegnete Eingang in Oesterreich ferner erschwert werden; wenn die ultramontane Partei dem Papste selbst widerspricht, sobald dieser ihren reactionären Ansichten entgegenhandelt, so wird dieselbe in Oesterreich eben so wenig wie in dem größten Theile von Deutschland für eine wahrhaft katholische mehr gehalten werden; wenn endlich Französische Bischöfe selbst Hirtenbriefe für die Insurgenten schreiben, Gebete für sie halten und ihre Gläubigen zur Fürbitte für dieselben auffordern, dann muß man endlich auch hier von der Meinung zurückkommen, jener Katholicismus, wie ihn die Bewegungspartei in Irland, Frankreich, Belgien und am Rhein predigt, stütze die Throne und der Protestantismus unterminire sie. Insofern ist die Opposition des Ultramontanismus gegen Oesterreich und den Papst dem übrigen Deutschland eine willkommene Erscheinung.

Der Wiener Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung versichert, daß die Nachrichten aus Galizien täglich beruhigender lauten. Ueberall kehre die alte Ordnung wieder, und bis dieselbe nicht wieder überall festwurzele, werde die Regierung auch die von ihr nothwendig erachteten Reformen nicht eintreten lassen. Von dem Bauer Szela etc. wisse er nichts, wohl aber von einer Menge im Lande verbreiteter grundloser Schreckensgerüchte.

F r a n k r e i c h.

Paris den 27. April. Der Erzbischof von Paris hat unterm 19. April ein Schreiben an die Pfarrer seiner Diocese gerichtet, besagend, daß am 1. Mai, dem Namenstag des Königs, ein Te Deum in den Kirchen gesungen werden soll, um dem Höchsten feierlich zu danken für die Errettung des Königs aus großer Gefahr.

Heute werden zu Ehren Ibrahim Pascha's große Manöver auf dem Marsfeld ausgeführt.

Le comte ist gestern vor den Kanzler Pasquier geführt und während zwei Stunden in Beisein des Generalprocurators Hebert verhört worden.

Zufolge der Nachrichten aus Madrid vom 21. April war die Insurrektion in Galicien noch immer zu Lugo und Pontevedra concentrirt; sie findet nirgends Anklang und Theilnahme. Von der ministeriellen Krisis war es wieder stille geworden. Herr Mesina, Mitglied der Cortes, ist zum Unterstaatssekretair im Kriegsdepartement ernannt worden.

Eine Beantwortung der gestern erwähnten zweiten Russischen Note über die Verfolgung der Basilianerinnen von den Polnischen Geistlichen, welche in Rom die Aussagen der Aebtissin Niezislawska aufgenommen, ist dem Journal des Débats vom Grafen de Montalembert eingeschickt worden, welcher in Bezug auf jene Geistlichen versichert, daß dieselben glaubwürdige Männer wären. Die Aebtissin selbst habe er nicht kennen gelernt. In Rom, fügt der Graf hinzu, hätten die beiden Russischen Noten kein Glück gemacht; ihre zum Theil unklare Sprache habe vielmehr bei bisher in der Sache noch zweifelnden Personen den entgegengekehrten Erfolg von dem beabsichtigten gehabt. Die päpstliche Regierung endlich habe in der bisherigen Behandlung der Polnischen Aebtissin durchaus nichts geändert in Folge der Russischen Reklamation, und erwarte andere Zeugnisse, um in dieser Angelegenheit zu urtheilen. In der Beantwortung der zweiten Russischen Note wird zunächst bestimmt verneint, daß „jene ehrwürdige Nonne“ sich je Aebtissin eines Klosters zu Kowno genannt habe. Die Russische Diplomatie möge einen einzigen Zeugen dafür stellen. Schon zwei Monate vor dem, jenen sofort berichtigten Irrthum verschuldenden Journale „Le trois Mai“ habe sie sich bei dem Erzbischofe von Posen Aebtissin von Minsk genannt. Die zweite Note sei so freundlich, wenigstens das Vorhandensein eines solchen Klosters in Minsk zuzugestehen und die zahlreichen vorhandenen Zeugnisse zu bestätigen, was früher sorgfältig vermieiden worden sei. Allein dieses Kloster soll 1834 in ein Hospital umgestaltet worden sein. „Diese Versicherung ist völlig falsch (complètement fausse). Nach 1835 gehörte dieses Kloster den Basilianerinnen und hatte bei dem großen Brande von Minsk viel zu leiden. Alle Grundbesitzer der Stadt und Umgegend haben die Mutter Makrena mit den Schwestern Wawrzeka und Konarska sammeln und Hülfe zur Herstellung der Beschädigungen ihres Klosters erbitten sehen. Erst 1838 hat es in Folge der gewaltsamen Austreibung der Nonnen aufgehört zu bestehen.“ Die Behauptung von einer bewilligten Vermehrung der Einkünfte der Oberin von Minsk „verlegten“ Klosters etc. wird als auf Sophismen und Falschheit beruhend bezeichnet. Sei dergleichen je vorgekommen, so gelte es nur für zur schismatischen Kirche übergetretene Nonnen; übrigens habe ja die Regierung alle Güter der Klöster eingezogen und für ihren eigenen Nutzen verwendet, so daß auch von Vermehrung der Einkünfte gar nicht die Rede sein könne. Sehr mäßige Pensionen wären an deren Stelle getreten. Daß, jedoch vor 1838, einzelne Nonnen Erlaubniß erhalten hätten, sich zu ihren katholischen Angehörigen zu begeben, habe

Memorablen bestritten. In der russischen Aufzählung der Oberlunen der Basilianer-Nonnenklöster im Jahre 1839 werden mehrere Unrichtigkeiten bestimmt behauptet und angeführt, wonach man auf die Glaubwürdigkeit des Ganzen schließen könne. Möglich sei, daß es 1839 nur noch 9 solcher Klöster gegeben habe; vorher wären ihrer 15 gewesen: in Wilna, Grodno, Pinsk, Orsza, Minsk, Polock, Witebsk, Nowogrodek, Ingrovice, Slonim, Boruny, Beresweez, Gzawiki, Biala, Poczajow. Darin hätten sich 245 Nonnen befunden; 35 allein in dem von Minsk. Wenn nun, wie die russische Note behauptet, deren in Allem bloß 55 vorhanden waren, so würden auf die andern 14 Klöster zusammen 20 gekommen sein. Die Verfolgung habe freilich schon vor 1839 begonnen. Der Irrthum in dem Namen des Gouverneurs von Minsk, Uschakoff statt Suschkoff, wird zugegeben und mit der Ähnlichkeit des Klangs entschuldigt. Endlich, heißt es, „vereint die russische Note noch Ironie mit Unwahrheit, indem sie behauptet, die Prinzessin Euphrosyne Gindymin sei im Jahre 1239 in Rom gestorben. Wir wollen den gelehrten Verfasser der Note belehren, daß Christine Clara Gindymin, die beim Eintritt in das Kloster den Namen Euphrosyne annahm, Generalvisitatorin der Basilianerinnen war und daß sie elendiglich während des Transports nach Sibirien gestorben ist.“

Das J. d. Deb. entnimmt heute in seiner Nachschrift aus dem in Brest erscheinenden *Armoricain* Folgendes: „Die Nachricht von dem Mordanfälle in Fontainebleau wurde in unserer Stadt von einem Umstande begleitet, welcher mit Recht die Aufmerksamkeit der Behörde erregt hat. Am 16. April Morgens kam Hr. B., welcher in dem Generalstabe des Platzcommandos angestellt ist, mit seiner Frau auf der Diligence der Kessageries générales von Morlair nach Brest zurück. Neben ihm saß ein Mann in dem Wagen, welcher während der Unterhaltung versicherte, daß der König ermordet worden sei. Auf die Bemerkung des Hrn. B., daß diese Nachricht nicht zu glauben sei, und die Zeitungen sie nicht enthielten, entgegnete der Reisende, daß sie noch zu neu sei, als daß die Zeitungen sie enthalten könnten, und daß sie nur durch den Telegraphen gemeldet worden sein könne. In jenem Augenblick aber konnte der Telegraph ein Ereigniß noch nicht kennen, das erst am Abend desselben Tages in Fontainebleau vorfam. Am folgenden Tage, den 17. aber, als die Ankunft der telegraphischen Depesche die Vorherverkündigung des vorigen Tages bestätigte, glaubte Hr. B., erschreckt von dem eigenthümlichen Zusammentreffen, der Behörde Anzeige machen zu müssen, und die Behörde hielt die Sache für wichtig genug, um eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Es wurde sogleich ein Vorführungsbefehl gegen jenen Reisenden erlassen; dieser war bereits nach Brest abgereist, aber man wird sicherlich seine Spur auffinden.“

Großbritannien und Irland.

London den 25. April. Auf Ersuchen einer Deputation der Repeal-Vorsteher von London hat O'Connell den 28. April zu einer öffentlichen Versammlung anberaumt, in welcher die hier lebenden Repealer ihre Mißbilligung der Irändischen Zwangsbill aussprechen wollen.

In den Fabrik-Distrikten herrscht große Aufregung. Aus Manchester wird berichtet, daß die Gesellen der Bauhandwerker fortwährend feiern, während die Meister allmählig aufhören, Gesellen aus anderen Städten kommen zu lassen, die sich auch in immer größerer Zahl einfänden. Die Meister haben zugleich erklärt, daß sie, wenn die heimischen Gesellen sich nicht schnell wieder zur Arbeit bequemen, ihre fremden Gesellen auf künftig beibehalten würden, wenn sie in Manchester bleiben wollen. Von Seiten der feiernden Gesellen sind in den letzten Tagen einige Gewaltthätigkeiten verübt worden; man hat jedoch kräftige Maßregeln getroffen, um weitere Exzesse zu verhüten. In Liverpool, Bradford, Sheffield, Birmingham u. s. w. kommen indeß gleichfalls Arbeits-Einstellungen vor, und der nächste Grund davon liegt deshalb wohl hier wie in Manchester in dem Herabbrücken des Arbeitslohnes von Seiten der Fabrikherren. Wie der Liverpool Standard schreibt, sollen auch vorläufig keine Aussichten vorhanden sein, daß die Arbeiten so bald wieder aufgenommen werden. Diejenigen, welche in Arbeit sind, geben einen großen Theil ihres Lohnes an die Feiernden ab, während Beiträge nicht bloß in den Häusern und Läden, sondern auch von den Vorübergehenden gesammelt werden, um „den Kampf der Arbeit gegen das Kapital“ zu unterstützen. Man hat außerdem Leute angestellt, welche Flugchriften verbreiten und Subscriptions-Listen herumtragen. Fremde Arbeiter werden von den Feiernden durch alle Mittel fern gehalten. In Liverpool hatten dieselben zu diesem Zweck alle Zugänge der Stadt, der Schiffswerfte und der Eisenbahn-Station besetzt, und vor den größeren Neubauten sind förmliche Arbeiter-Piquets aufgestellt, damit Keiner hinein kam und Arbeit annimmt. Ihre Hauptstärke besitzen die Arbeiter in den Vereinen, deren Einfluß bis in die entferntesten Distrikte zu reichen scheint; sie sind der gefährlichste Feind für die Meister, da sie den Widerstand systematisch betreiben. Ein Aufruf an die arbeitenden Klassen, ihre Rechte zu wahren, der die Unterschrift Duncombe's als Parlaments-Mitgliedes und Präsidenten der Vereine trägt, ist nach allen Gegenden hin vertheilt worden. Wie lähmend diese anarchischen Zustände auf alle Lebens- und Verkehrs-Verhältnisse wirken, macht sich nur zu sehr schon fühlbar. Einige Bauherren haben sich indeß zu helfen gesucht, indem sie statt Mauerer-Arbeiten Eisenfäden aufstellten und andere Auskinstmittel versuchten; dagegen haben viele Bauhütten ihre Pläne für diesen Sommer ganz aufgegeben. Allgemein herrscht die Ansicht, daß eine Krisis schon da sei und Jeder seine Interessen so gut als möglich zu schützen habe. — In Carmarthen (Wales) feierten seit einigen Tagen auch die Weber und Schneider, da die Meister einen höheren Lohn nicht bewilligen wollten.

Auf der Insel St. Vincent in Westindien hat sich ein Vulkan gebildet, aus dessen Krater ungeheure Rauchsäulen aufsteigen und von Zeit zu Zeit Feuergarben

sprühen, die ein düstres Licht über die ganze Gegend verbreiten. Was den Schrecken der Einwohner über diese plötzliche Erscheinung noch vermehrt, ist der Umstand, daß man wiederholte Erdstöße verspürt und ein dumpfes unterirdisches Geräusch hört, das demahren von Artillerie über eine hölzerne Brücke gleicht.

Rußland und Polen.

Aus der Gouvernementsstadt Orenburg, hart an der Asiatischen Gränze liegend, und als solche in ununterbrochenen Handelsverbindungen mit ganz Westasien stehend, geht so eben nachstehende wichtige Meldung ein: „Nach amtlichen Nachrichten, die wir datirt vom 11. Febr. aus Khiwa, am 16. März hier bezogen, war der Chan von Khiwa, Kati m Kuti, am 28. Jan. schleunig gestorben; der Tod hatte ihn auf der Jagd ereilt. Schon am 30. Jan. ward sein Bruder Babadschan zu seinem Nachfolger ausgerufen. Dieser Thronwechsel hatte ohne die mindeste Volksbewegung stattgefunden. Die zweite diesjährige russische Karavane in Khiwa gerade anwesend, schickte sich eben bei diesem Todesfall an, mit diesseitigen Produkten nach Bokhara abzugehen, ward aber von der neuen Regierung in Khiwa zurückgehalten; diese wollte erst abwarten, welche Wirkungen der Wechsel in Bokhara auf beiderseitige Nachbarverhältnisse haben würde, die jüngst noch sehr feindselig gestaltet waren, durch Rußlands Vermittelung aber friedlich ausgeglichen und sich so bis jetzt unter Rußlands Khiwa gewährtem Schutzbündnisse erhalten haben. Am 11. Febr. gingen die friedlichsten Zusicherungen aus Bokhara in Khiwa ein. Zwischen dem 15. und 16. Febr. ging unsere Handels-Karavane nach Bokhara ab.“ (Bresl. Ztg.)

Warschau den 28. April. Die hiesige Zeitung „Gazeta Warszawska“ enthält Folgendes: „Se. Maj. der Kaiser haben von der Allerhöchstdenselben durch Se. Durchlaucht den Fürsten Statthalter des Königreichs vertragenen unerschütterlichen Treue für den Thron, der ausgezeichneten Umsicht, Thätigkeit und Aufopferung, die von dem Vorstand des Siedlerkreises, Anton Hincz und seinen Unterbeamten, dem Sekretair Carl Krasuski und dem Rechnungsführer Andreas Krycki, so wie von dem Präses der Stadt Siedler, Felix Dębski, während der Verfolgung der Aufwiegler bei ihrem in der Nacht vom 21. zum 22. Februar d. J. mit bewaffneter Hand auf die bewegte Stadt unternommenen Angriff an den Tag gelegt wurden, Kenntniß genommen, und in Berücksichtigung dessen: dem Hincz 25jährigen Nießbrauch von Staatsgütern mit jährlichem Ertrage von 750 Silber-Rubeln, dem Krasuski und Dębski den St. Annenorden dritter Klasse, der Wittwe und den Kindern des Rechnungsführers Krycki aber, welcher in Folge eines ihm bei Verfolgung jener Aufwiegler widerfahrenen Unglücksfalls gestorben, eine Pension von 270 Silber-Rubeln, als Belohnung zu Theil werden lassen. Außerdem haben Se. Majestät, der Fürsprache des Fürsten Statthalters zu willfahren, den Wirthschafts-Verwalter des Guts Kotum, Ludwig Frydrychiewicz und den Schulzen des Guts Dabrowka, Zaliwski, für ihre bei Aufgreifung der Aufständler: Potocki, Kociszewski und Zariski bewiesene Diensttreue, mit Medaillen „für Die nst e i f e r“ und zwar dem erstern mit der am Halse am St. Annen-Ordens-Bande, den letztern aber mit der an der Schleife am St. Wladimir-Ordens-Bande zu tragenden Medaille ausgezeichnet und überdies dem Frydrychiewicz eine Belohnung im Gelde von 300 und dem Zaliwski eine von 150 Silb. Rubel bewilligt.“

Der hiesige Ober-Polizei-Meister macht bekannt, daß er mit der Ausmittlung der Vermögens-Verhältnisse des Adam Alexander Dzwonkowski, eines Sohnes des Eigenthümers des im Warschauer Gouvernement belegenen Guts Neuhof (Nowy dwór), welcher erstere bei dem im Königreiche beabsichtigten Aufstande sich betheiligte hatte und zu diesem Behuf mit Bronislaw Dabrowski in Verbindung getreten war, beauftragt sei und demnach Jedermann auffordere, die etwaigen bezüglichen Mittheilungen der nächsten Polizei-Behörde zu machen.

Warschau den 26. April. (Bresl. Ztg.) Die Ankunft einiger Kaiserlichen Equipagen erweckte den Glauben, daß Se. Majestät schon im Laufe der abgewichenen Woche hier eintreffen würde. Andererseits wird behauptet, daß der Kaiser diesmal unsere Stadt gar nicht berühren, sondern auf dem direktesten Wege über Pulawi der Zusammenkunft mit seiner hohen Gemahlin entgegen-eilen würde. — Das Land hat einen seiner ausgezeichnetsten und fähigsten Beamten in der Person des Wirklichen Staatsraths Alexander Thies verloren. Er ist in Paris in einem Alter von 42 Jahren verstorben. — Man will versichern, daß bald eine Veränderung bei der höchsten Justizstelle des Königreichs eintreten werde. — Die öffentlichen Blätter bringen ein langes Verzeichniß von Pensionen, die Se. Majestät vielen ehemaligen Polnischen Militairs auf Antrag des Fürsten Statthalters gewährt hat. — Die Landesversicherungs-Direktion wird künftig Versicherungen auf Gegenstände leisten, welche auf der Warschau-Triester Eisenbahn transportirt werden. — Vorige Woche hat seit geraumer Zeit unsere Sparte wieder einen Ueberschuß der Einnahme gehabt. Da dies trotz Theuerung und nahrungslöser Zeit geschehen ist, so findet man darin einen sichern Beweis, daß die Gemüther wieder ganz beruhigt sind. — Die hiesige Regierung soll einen Offizier nach Galizien gesandt haben, um sich von der wirklichen Lage der Dinge zu unterrichten. In Krakau wurden dem Offizier so furchtbare Dinge erzählt, daß er glaubte, seine Reise würde bald Hindernisse finden. Wider Vermuthen konnte er dieselbe aber ruhig fortsetzen. Streckenweise sollen allerdings immer noch Räubereien und Unordnungen vorkommen. — Aus England den Niederlanden und den Deutschen Wollstapelpätzen gehen schlechte Nachrichten über den Wollhandel ein. Dies hindert aber die Polnischen Gutsbesitzer, die längst gewohnt, politisch und merkantilisch mit offenen Augen zu träumen, nicht im Geringsten zu (Beilage.)

glauben, daß am Ende ihre Wollse, wenn nicht die alten Preise, doch höchstens nur eine Kleinigkeit weniger gelten werde. Aus Danzig kamen sehr laue Nachrichten über den Getreidemarkt. Die Saaten stehen vortreflich, das Wetter ist höchst fruchtbar, dennoch stiegen vorige Woche beschäftigten Armuth. Man zahlte für den Korkez Weizen 37 Fl., Roggen 27 $\frac{2}{3}$, Gerste 22 $\frac{1}{3}$, Hafer 15 $\frac{2}{3}$, Kartoffeln 8 $\frac{6}{15}$ und für den Garniz Spiritus 6 $\frac{4}{15}$ Fl. — Die Pfandbriefe gewechselt zu 98 $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{2}$ Prozent.

D ä n e m a r k.

Der Bremer Zeitung wird aus H^olsteiⁿ unterm 21. April geschrieben, daß eine Rückkehr der Kronprinzessin von Dänemark, die sich bekanntlich schon seit längerer Zeit in Strelitz bei ihren Eltern aufhält, an den Dänischen Hof nicht mehr zu erwarten sei. Käme es unter diesen Umständen zu einer förmlichen Scheidung, so wäre damit die Möglichkeit einer neuen Vermählung des Kronprinzen gegeben, und falls diese männlich beerbt würde, die Erbfolgefrage auf eine Weise entschieden, welche die Herzogthümer auf lange Jahre wieder in das Schlepptau Dänischer Politik bringen würde. Der Kronprinz scheint zwar nicht zu einer dritten Vermählung geneigt, gleichwohl bezeichne man doch schon die Prinzessin Auguste von Hessen, geb. 30. Oct. 1823. (Tochter des Landgrafen Wilhelm und Schwester des Prinzen Friedrich, eventuellen Thronerben von Hessen-Kassel und Dänemark) als seine zukünftige Gemahlin.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 15. April. Ich hatte früher geschrieben, daß die Pforte auf Rußlands wiederholte Forderungen genöthigt war, die Emiffare Schemil's aus Tschildir und Wan auszuweisen. Der Hauptagent desselben, Nassan-Gendi, der zu wiederholten Malen zurückgekehrt war, wurde endlich festgenommen und vor Kurzem mit mehren der gefangenen, bei dem letzten Aufstande gegen die Pforte theilhaftig gewesenem Beys von Tschildir hierher gebracht. Er ist nun plötzlich aus seinem Gefängnisse verschwunden. Die Türken versichern, daß er streng bewacht gewesen sei und ohne ihr Wissen durch List sein Entkommen bewerkstelligt habe. Daß Rußland diesen Versicherungen keinen Glauben beimißt und hierüber sehr ungehalten ist, versteht sich von selbst.

In Albanien sollen wieder einige Unruhen ausgebrochen sein, und zwar von Seiten der muselmännischen Bevölkerung gegen die katholische. Seit einiger Zeit existiren schon Reibungen zwischen beiden und Unterdrückungen der letztern, für welche sich Oesterreich mehrmals bei der Pforte verwendet hatte. Ausführliche Berichte über die Ausdehnung dieser Unruhen sind jedoch noch nicht hier eingetroffen.

Die Pforte hat den Französischen Journalisten Dr. Barrachin, welcher sie seit längerer Zeit in Journalen und Broschüren verfolgt, bei seiner Ankunft in Konstantinopel gar nicht ausschiffen lassen und ihn mittels der Französischen Gesandtschaft befehlen lassen, daß er die Türkei sogleich zu verlassen habe. Die Pforte behauptet, daß Dr. Barrachin ein dem Osmanischen Reiche gefährlicher Mensch sei, und sie nach den Verträgen das Recht habe, jeden Europäer, der gegen die politische Ruhe des Staats wirke, entfernen zu lassen. Da der Pforte einmal dieses Manoeuvre gelungen ist, so könnte sie hierdurch leicht auf die Idee gerathen, sich auf dieselbe Weise nach und nach von mehren ihrer lästigen Europäischen Zeitungs-correspondenten zu befreien. Dann würde es ihr um so leichter möglich werden, einige Zeitungen zur Annahme von in ihren (der Pforte) Bureaur fabricirten Gratis-Correspondenzartikeln zu bewegen und so die Türkischen Zustände zu dem Europäischen Publikum nur in der Gestalt gelangen zu lassen, die sie ihnen zu geben wünscht.

Triest den 22. April. (Fr. M.) Nach Berichten aus Scutari vom 27. März haben die unglücklichen Christen, welche in Scopia eingekerkert waren, auf die dringenden Reclamationen des Oesterreichischen Gesandten in Konstantinopel nach vielen schweren Leiden endlich ihre Freiheit erlangt. Man schaffte sie nach dem Golf von Mundania, welcher zwei Tagereisen von Konstantinopel entfernt ist, und wies ihnen dort einige verlassene Ländereien an. Vorher hatten sie noch manche schwere Marter zu erdulden. So war einem die Kette, mit der man ihn an den Händen gefesselt hatte, gebrochen; man führte ihn zum Schmied, der dieselbe, ohne sie abzunehmen, ins Feuer legte und sie zusammen schmiedete. Die rohen Türken standen dabei und lachten über die Qualen, welche der Unglückliche bei diesem Vorgange zu erdulden hatte. Der unmenschliche Pascha von Scopia hat wegen seines Verfahrens gegen die Christen nicht einmal einen Verweis von Konstantinopel aus erhalten. Das ist die gerühmte Bildung dieser Türken, daß der Einfluß der Europäischen Diplomatie, daß sie nicht einmal die Bestrafung eines solchen Glenden erwirken kann. Und wie lange hat es gedauert, bis es nur gelang, den Christen ihre Freiheit zu verschaffen?

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Nach Ausweis der Listen des Polizei-Fremden-Büreaus sind im verfloffenen Monat April d. J. im Ganzen 1501 Fremde hier eingetroffen. Die D. A. Z. enthält in der Beilage zu Nr. 119. einen Aufruf zur Errichtung eines Standbildes von Erz zu Weimar für den großen Deutschen Gelehrten und Dichter Johann Gottfried von Herder. Die Sache ist offenbar eine allgemeine Deutsche Nationalsache, und darum wäre es wünschenswerth, wenn in allen größeren Städten sich Herder-Vereine bildeten, um Subscriptionen zu verbreiten und Beiträge entgegenzunehmen. An die Spitze des Unternehmens haben sich gestellt die Herren: v. Olfers in Berlin, Hähnle und

Künzel in Darmstadt, Carus in Dresden, Förster und Thiersch in München, v. Fritsch, v. Müller und Schöll in Weimar.

Breslau. — Seit der Begründung der städtischen Ressource hat sich die Zahl der Mitglieder bis auf 1143 vermehrt, gleich der in Königsberg. Fast alle Klassen der Einwohner Breslau's sind in diesem Verein vertreten. Geistliche aller Konfessionen, katholische, evangelische, christkatholische und ein Rabbiner sind Mitglieder, so daß das Seelenheil Aller vollständig gewahrt werden kann. Aber auch der Leib findet seine Vormünder, denn allopathisch, homöopathisch und hydropathisch kurirende Aerzte und mehrere Wundärzte sind Mitglieder. Die Universität hat einen Theil ihrer Professoren geliefert und eben so die Regierung, das Oberlandesgericht, das Stadtgericht und der Magistrat seine Räthe, Assessoren, und Subalternbeamte. Damit aber der Verein sagen kann, er habe eine gute Schule, so sind die Direktoren aller Gymnasien und fast alle Lehrer mit und ohne Dr. dem Verein beigetreten. Die Hauptmacht bildet der Bürgerstand. (Sollte in Posen ein solcher zeitgemäßer Verein nicht auch herzustellen sein? Sollen hier die Scheidewände nie fallen?)

Der König von Preußen will seinem Volke eine reichstädtische Verfassung gewähren und soll sogar hierin die Verwirklichung einer seiner Lieblings-Ideen sehen. Es sollen darin, dem Vernehmen nach folgende vier Curien eingerichtet sein: 1) die der Geistlichkeit, 2) die der Ritterschaft, 3) die des Bürgerstandes, 4) die des Bauernstandes. Wohin man indeß die mediatisirten Fürsten einschalten werde, scheint bisher noch unentschieden zu sein, da diese sich schwerlich zur Curie der Ritterschaft werden schlagen lassen. Doch ehe wir auf nähere Fragen eingehen, müssen wir überhaupt erst das Faktum abwarten — schreibt das Frankfurter Journal.

Es wird jetzt in Berlin eine eigene Form Mode, Streitigkeiten anzufechten, die einem mehr oder minder großen Kreise angehören oder bekannt geworden sind. Es ist die Form gedruckter Manuscripte. So hat in den letzten Tagen durch ein solches, diesmal lithographirtes Memoire, eine skandalöse Familiengeschichte eine unerwünschte Deffentlichkeit erlangt. Die Geschichte compromittirt die hinterlassene Familie eines verstorbenen früheren Ministerialbeamten, und einen jungen, aus dem südlichen Deutschland unlängst eingewanderten bekannten Schriftsteller. Es handelt sich um Liebchaften, Duellherausforderungen, polizeiliche Denuncationen, streift so etwas an den Prozeß Beauvallon und an die Göler-Habersche Duellaffaire. Es ist wieder einmal ein Streiflicht, das dann und wann über die socialen Zustände der vornehmen Gesellschaft führt.

Für den auswärtigen Verkehr ist die Eröffnung der Französischen Nordbahn, mithin die Herstellung eines Schienenweges von Köln bis Paris das nächst bevorstehende Ereigniß. Commercial für den Augenblick geringer, möchten wir dagegen die politischen Einflüsse desto höher anschlagen. Nun werden die Franzosen uns zahlreich besuchen und lernen können, daß die natürliche Grenze Deutschlands nicht am Rhein, sondern jenseits der Ardennen und über Lothringen und Burgund hinaus zu suchen ist; das Schwinden von Illusionen vor eigener Anschauung und der allmältige Verzicht auf die Kriegspolitik, wird die friedlichen Vortheile der Nachbarschaft in helleres Licht stellen und Maßregeln herbeiführen, dieselbe nutzbar zu machen. Man wird in der Deputirtenkammer den Marschall Bugeaud nicht mehr ausrufen hören: „lieber die Preussischen Bajonette im Lande, als einen Deutschen Ochsen“, und die Französische Zollgesetzgebung den Prohibitivcharakter verlieren, dessen feindlichste Seite den Preussischen Erzeugnissen zugekehrt war. Außer über Belgien wird Deutschland noch an zwei anderen Orten mit Frankreich in direkte Eisenbahnverbindung treten, von Mannheim durch die Pfalz über Bexbach und Saarbrücken nach Metz, wo einige Stunden mehr landeinwärts die Bahn von Rehl-Strasburg herbeiführt, um vereinigt nach Paris sich fortzusetzen. Die genannten Linien sind bereits in Angriff genommen und steht ihre Vollendung innerhalb der drei nächsten Jahre bestimmt zu gewärtigen.

In Mainz ist — wie der Westphälische Merkur berichtet — zwischen zwei Damen eine Herausforderung auf Pistolen vorgekommen. Die Geforderte stellte sich aber nicht und kam deshalb bei der dortigen Damen-Gesellschaft in Verzug. (??)

(Berliner Poesie.) Fräulein Wilhelmi, welche im Rollenfache der Charlotte v. Hagn zu Berlin gastirt, wird von einem sehr enthusiastischen Anonymus in einem Aktostichon besungen, dessen hochpoetischen Schlußverse wir hier anführen:
Mächtig warst Du als Luise Miller
In Kabal' und Lieb' von Schiller.
(Berlin bleibt doch immer groß!)

Handelsbericht aus Stettin vom 29. April. Das Frühjahrs-Lieferungsgeschäft am 'ehgestrigen Stichtage mit 52 Rthlr. geschlossen, wozu das nicht gelieferte regulirt worden ist. Seitdem hat sich der Preis wieder merklich niedriger für Effectivwaare gestellt, die heute zu 48 — 46 Rthlr., je nach der Qualität der Waare und der Geneigtheit der einzelnen Inhaber zum Verkauf, erlassen wird.

Landmarkt vom 29. April:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	8	12	$\frac{1}{2}$	6	2 Wisp.
Preise	54 à 58	44 à 46	32 à 34	24 à 26	40 à 44 Rthlr.
Kartoffeln 15 Sgr. pro Scheffel.					
Heu pro Ctr. 12 $\frac{1}{2}$ à 20 Sgr. nach Qual. — Strohh pro Schock in Rationsbunden 7 Rthlr. à 7 Rthlr. 10 Sgr.					
Rüböl unverändert, in loco zu 9 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Pr., pro Sept./Okt. Einietwas zu 10 Rthlr. gemacht.					

Herausgegeben von der Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher
erschien so eben bei Schweible, Rieger & Sattler in Stuttgart:

Populäre Mechanik für Schule und Haus. (Gebrühtes Werk!)

Von **J. L. Boucharlat.** Nach der dritten Auflage aus dem Französl. von G. Kipling.
Vollständig in vier Bänden, mit einer Menge von Abbildungen; à nur 6 Sgr.

Zu Aufträgen empfiehlt sich **E. S. Mittler** in Posen.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 5. Mai: **Marie**, oder: Ein Weib aus dem Volke; Schauspiel aus dem Volksleben in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: **Der Hochzeitstag**; nach Dennerh und Mallian von B. A. Herrmann.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzugehen.
Schmiegel, den 30. April 1846.

Kreis-Physikus Dr. Müller.

Bei **J. J. Heine** in Posen ist in Commission erschienen:

Kurzgefaßte theoretisch-praktische Anweisung zur gründlichen Erlernung der **Polnischen Sprache**, besonders für

Schulen bearbeitet von einem praktischen Lehrer.
Preis gebunden 7½ Sgr.

Ein pädagogisch begründeter Fortschritt vom Leichten zum Schweren, Kürze, ohne der nothwendigen Ausführlichkeit zu entbehren, und ein sehr billiger Preis dürfte dieses Werkchen zur Einführung in Volksschulen und zum Selbstgebrauch empfehlen.

Abnehmer von 10 Exemplaren auf einmal, die sich direct an oben genannte Buchhandlung wenden, erhalten das 11te gratis.

Bekanntmachung.

Nachstehend genannte Güter sollen auf sechs nach einander folgende Jahre, vom 1sten Juli 1846 bis dahin 1852 öffentlich verpachtet werden, als:

1) die im Schrimmer Kreise belegenen Güter **Chwalkowo** und **Kolacin** mit dem, dem Vorwerke einverleibten Neulande **Rodorzd** und mit der Kolonie **Karlub**,
hierzu steht Termin den 18ten Mai c. an;

2) die im Schrodaer Kreise belegenen Güter **Polowica** (Gottes Gnade) und **Luboniec** mit den Robotdiensten der Kolonie **Józefowo**,
hierzu steht Termin den 19ten Mai c. an;

3) das im Schrodaer Kreise belegene Gut **Größe Jezior** mit einem Antheile vom Ackerlande, **Rosochowo** genannt, und einem Wiesen-Antheile auf **Kempa**,
hierzu steht Termin den 22ten Mai c. an;

4) das in demselben Kreise belegene Gut **Klein-Jezior** mit dem Ackerlande **Hummer** und **Riezamysl**, einem Antheile vom Felde **Rosochowo** und von der Wiese auf **Kempa**,
hierzu steht Termin den 25ten Mai c. an;

5) das Gut **Kempa**, Schrodaer Kreises,
hierzu steht Termin den 26ten Mai c. an;

und zwar insgesamt Vormittags 10 Uhr in unserm Instruktions-Zimmer vor dem Ober-Landesgerichts-Rathe **Frängel**.

Zu diesem Termine laden wir Pachtlustige mit dem Bemerkten ein, daß vor dem Bieten eine Caution von 500 Rthlr. erlegt werden muß, und die Pachtbedingungen in unserer Registratur während der Amtsstunden eingesehen werden können.
Posen, den 11. April 1846.

Königl. Ober-Landesgericht I. Abth.

Güter-Verpachtung.

Der im Adelnauer Kreise, 1½ Meile von Ostrowo, 2 Meilen von Krotoszyn, an der Chaussee belegene, zum Fürstenthum Krotoszyn gehörige Spezialschlüssel **Daniszyh** mit den Vorwerken **Daniszyh**, **Rakocin** und **Chruszczyn**, welche zusammen

9 Morg. 88 □ Ruth. Gärten,
1498 = 93 = Ackerland, und
334 = 131 = Wiesen,

1842 Morg. 132 □ Ruthen enthalten,
mit guten und ausreichenden Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, dann mit einem 1780 Rthlr. betragenden eisernen Grundinventario, soll in dem
am 20sten Mai cur. Vormittags
um 10 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale hiersebst anstehenden Termine von **Johannis c.** ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Nur wirkliche Landwirthe, welche ausreichendes Betriebs-Kapital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Caution leisten können, werden gegen eine baare Einlage von 500 Rthlr. zur Licitation zugelassen, die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots mit der Wahl unter den Bestbietenden wird aber vorbehalten.

Die Pachtbedingungen nebst dem Anschlag pro Informations liegen vom 10ten Mai c. täglich während der Dienststunden in unserm Geschäfts-Lokale zur Einsicht bereit.

Schloß Krotoszyn, am 15. April 1846.

Fürstlich Thurn- und Tarische Rentkammer

Güter-Verpachtung.

Der im Adelnauer Kreise 1 Meile von den Städten **Krotoszyn** und **Zdunh**, und 2 Meilen von den Städten **Adelnau** und **Ostrowo** belegene, zum Fürstenthum Krotoszyn gehörige Spezial-Schlüssel **Chwaliszewo II.** mit den Vorwerken **Chwaliszewo II.** und **Lissy**, welche zusammen

28 Morgen 145 □ Ruthen Gärten,
1371 = 51 = Ackerland,
185 = 119 = Wiesen,
4 = 145 = Hutungen,
12 = 105 = Teiche,

1603 Morgen 25 □ Ruthen enthalten, mit guten und ausreichenden Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, mit Brau- und Brennerie-Betrieb, oder auch ohne denselben und einer Windmühle, dann mit einem 2800 Rthlr. betragenden eisernen Grund-Inventario, soll in dem

am 27ten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale hiersebst anstehenden Termine von **Johannis c.** ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Nur wirkliche Landwirthe, welche ausreichendes Betriebs-Kapital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Caution leisten können, werden gegen eine baare Einlage von 500 Rthlr. zur Licitation zugelassen, die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots mit der Wahl unter den Bestbietenden wird aber vorbehalten.

Die Pachtbedingungen nebst dem Anschlag pro Informations liegen vom 15ten Mai c. ab täglich während der Dienststunden in unserm Geschäfts-Lokale zur Einsicht bereit.

Schloß Krotoszyn, den 23. April 1846.

Fürstlich Thurn- und Tarische Rentkammer.

Frischen Steinkohlen-Theer empfing so eben und verkauft zu billigem Preise

F. Seidemann, Wallischei.

Bitte nicht zu übersehen.

Die Billard-Fabrik von **Gotthelf Kahlbusch**, in Breslau, Altbüßerstr. No. 19., unterhält in Posen, Schloßstr. u. Büttelstraßen-Ecke No. 6., stets eine große Auswahl fertiger Billarde eigener Fabrik und den dazu nöthigen Gegenständen, als Bälle, Quets u. s. w. In dieser Fabrik werden alle Reparaturen an schadhaft gewordenen Billarden aufs beste und billigste bewerkstelligt; auch sind stets in derselben fertige Summi-Banden neuester Art zu bekommen. Noch wird ergebenst bemerkt, daß auch **Viano-Forte's** in dieser Fabrik zu haben sind.

Dieser Billarde, welche aus oben genannter Fabrik bezogen, sind mit der Firma versehen.

Diejenigen Billarde, welche aus oben genannter Fabrik bezogen, sind mit der Firma versehen.

Ein als Wirtschaftsjnspektor im Dienst stehender, unverheirathet, beider Sprachen mächtiger Beamter, wünscht von **Johanni d. J.** ab, wo möglich in hiesiger Gegend, eine Anstellung zu erhalten. Nähere Auskunft ist in der Mode-Handlung von **M. Vetter & Comp.** (Wilhelms-Straße) zu erhalten.

In der Schloßstraße No. 3. im Hause des Herrn Oberbürgermeister **Raumann** ist eine Treppe hoch eine Stube nach vorne, mit oder ohne Möbel, sofort zu vermieten. Das Nähere daselbst bei **Reichert**.

Ein Chaise-Wagen ist billig zu verkaufen Schloß- und Büttelstraßen-Ecke No. 6.

Die Leinen- und Decken-Fabrik des Unterzeichneten empfiehlt zur bevorstehenden Wollschur ihr wohlaffortirtes Lager von

Sackdrillichen u. Leinwand

mit dem ergebenen Bemerkten, daß sie durch günstige Garneinkäufe wiederum im Stande ist, gute ker-nige Drilliche am billigsten verkaufen zu können, welches zu beachten bittet

S. Kantorowicz,

Breslauerstraße und Markt-Ecke No. 60.

Frischer Maitrauf

bei **Louis Kühnast.**

Mittwoch den 6ten Mai
erstes

Strauß'sches Konzert.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Einlasskarten in ganzen und halben Dugenden, das Dugend 1 Rthlr., sind bei dem Kaufmann Herrn **Vinder** und in der Mittler'schen Buchhandlung zu haben, Kassenpreis 5 Sgr., wofür ein Herr eine Dame freieführen kann.

Da das schöne von mir gepachtete Etablissement vielleicht in kurzem Behufs des Festungsbaues zerstört wird, — es also der letzte Sommer ist, in welchem die schönen Promenaden und schattigen Bäume die Freunde der freien Natur erfreuen werden, so erlaube ich mir, dieselben zu bitten, mir das im vorigen Jahre so gütig geschenkte Wohlwollen, wo möglich in noch erhöhtem Maße auch für diesen Sommer zu schenken, indem ich das Versprechen hinzufüge, daß durch vielfältige musikalische Abwechslung, so wie durch gute Bewirthung und prompte Bedienung dazu beigetragen werden wird, den Genuß des geehrten Publikums möglichst zu erhöhen. **Verlach.**

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 30 April 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour-Brief.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	96½	96½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	88	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	95½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	97½	—
Danz. dito v. in T.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	95½	95½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	102½	—
dito dito dito	3½	93½	—
Ostpreussische dito	3½	96½	—
Pommersche dito	3½	97½	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	98½	98
Schlesische dito	3½	97½	—
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	95½
Friedrichsd'or	—	137½	137½
Audere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	127½	117½
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Potsd.-Magdeb. Oblig. Lit. A. . .	4	97½	96½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	118½	117½
dto. Prior. Oblig.	4	100	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	116½	—
dto. Prior. Oblig.	4	96½	96½
Rhein. Eisenbahn	—	99½	—
dto. Prior. Oblig.	4	96½	96½
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lit. A. . .	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	103	—
Berl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freihg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	98½	—
do. Priorität	4	96½	96½
Wilh. (C.-O.-B.)	4	—	—